

I VORWORT

„WO LEBST DU EIGENTLICH?“

„Es macht keinen Spaß, mit Gargoyles zu reden. Sie beenden nie einen Satz. Sie schweben in einer lasergezeichneten Welt, scannen Netzhäute in allen Richtungen, holen Hintergrundinformationen über jeden im Umkreis von tausend Metern ein. ... Man denkt, dass sie sich mit einem unterhalten, aber in Wirklichkeit schnüffeln sie in den Kontoauszügen eines Typen auf der anderen Seite des Zimmers herum.“

Neal Stephenson, *Snow Crash*, 1992

Verbindung steht

Links neben meinem Computer vibrierte das Mobiltelefon. Auf der glatten Tischplatte rutschte es vibrierend langsam von mir fort, wieder zurück, drehte sich ein wenig. Mit der rechten Hand auf dem Touchpad schob ich den Cursor auf den Adresspunkt, drückte leicht, schickte die Nachricht ab. Nebenbei ergriff ich das Telefon und nahm den Anruf an. Die Verbindungen standen, ich schaute weiter auf das Computer-Display. Bin ich auf dem besten Wege zum ‚Gargoyle‘ zu werden? Durchs Haus wurde ich zum Abendessen gerufen. Ich stand auf, das I-Phone am Ohr und den Blick auf Überall kann dies passieren, zu jeder Sekunde im weltweiten Überall der derzeit 3 Milliarden online-vernetzten Menschen und bei über 6 Milliarden Mobiltelefonen.

Salz, Töpfe, Wörter: Konservieren und die Erfindung des Sozialen

Erfindung von Vorteilen

Diese kleine obige Beschreibung wirkt für jene wie eine Fälschung des Sozialen, die glauben, Soziales (= über mehrere Generationen koordiniertes arbeitsteiliges und versorgendes Verhalten) sei dem Menschen angeboren, sei natürlich und vor allem in der Verwandtenselektion begründet. Befürchtet wird, dass ‚die‘ Menschen mit all ihren technischen, organisatorischen, unpersönlichen Erfindungen ‚den‘ Menschen um sein Soziales brächten, das als ‚nicht erfunden‘ behauptet und eingefordert wird.

In diesem Text wird Soziales weder normativ noch biologisch vorausgesetzt. ‚Soziales‘ benennt koordinierende Praxen von Menschen, absichtliche und unabsichtliche, zufällige oder erforderliche, die Fähigkeiten, Kompetenzen und Funktionen in mehr oder minder klugen Programmen zusammenbringen, um Zeit, Energie, Kraft zu sparen und um ihre Lebensweise zu sichern. Menschen investieren Zeit und Geschick in Energieversorgung, organisieren Nährstoffe, Produktion und Produktionsüberschüsse sowie Luxusversorgung, und erzeugen, speichern, vertreiben und versorgen sich – seit sehr kurzer Zeit – mit immer umfangreicher verknüpften Informationen. Wie sie das gelernt haben, womit oder wodurch angestoßen, ist ungeklärt. Die darwinistischen Versuche, die Entwicklung des Sozialen als allmählichen, kumulativen Prozess zu schildern, stehen vor der Frage, wie es überhaupt zu dinglichen, gegenständlichen, lautlichen, visuellen, sprachlichen Unterschieden kam. Oder auch: warum sich vor ca. 40.000 Jahren weltweit die Zeichnung als Ausdruck, Repräsentation oder Ritual durchsetzte, warum Menschen vor 12.000 Jahren sesshaft wurden (Josef H. Reichholf 2010), warum sie Gruppensprachen entwickelten und vor allem auf welcher kollaborativen, koordinierenden, grenzsetzenden, selbstisolierenden Grundlage. Gruppensprachen trennen Menschen. Die einzige bislang beobachtbare ‚globalsprachliche‘ Ausnahme sind die Zahlensprachen. Sind Zahlen den anthropologischen Bedingungen also näher als Gruppen-Sprachen? Ist Soziales, sofern an Sprache gebunden, demnach ein Isolationsphänomen? Die Suche nach zusätzlichen technischen, medialen, kognitiven Trägern der Evolution des Sozialen ist also erforderlich. ‚Träger‘ ist keineswegs bedeutungsgleich mit zielsetzenden Ergebnissen. Gewöhnen wir uns daran: sich selbst hervorbringendes Soziales hat kein Ziel. Soziales ist kein homogenes, kein heterogenes Rechenwerk.

Verwunderlich ist, dass ‚sozial‘ in den meisten Forschungen als Deduktionsmodell angenommen wird. Hervorgebrachte Zustände werden zu einer Art Gründungsmythos zurückversetzt, in irgendeine Logik zu befolgender Anfänge. Soziales wird als angesichtige, zwischenmenschliche Struktur, als Erzählung, als Text-Welt, als verpflichtende Norm vorausgesetzt. Dies ähnelt sehr der Grammatik der Sprache, die im evolutionären Nachhinein zur universalen Basis der Sprachenentstehung stilisiert wird. Eine smarte Rache Noam Chomsky’s? Oder eher eine post-theologische Verkündigungshaltung?

Wissenschaftlich sind unsere akuten sozialen Zustände als instabile, komplex organisch und anorganisch zusammengesetzte ‚Zwischenergebnisse‘ zu verstehen (F. Vester; R. Riedl; S. Mitchel). Zahlreiche, keineswegs einheitliche Entwicklungspfade, zufälliges, erlebbares, beabsichtigtes, erzwungenes Zusammen (der Hilfe, Zuarbeit, versorgende und zuliefernde Infrastruktur, Kollaboration, zeitlich vielfältige Koordinierungen) ermöglichten, mit Varianten von Selbstbewirtschaftung zu experimentieren, sie auf Dauer zu halten, sie zu vererben. Soziales, über das wir als *moderne Gesellschaftszeit* und als *digitales Netzwerk-Soziales* sprechen müssen, entwickelt und lernt seine Regeln in „historisch-evolutiven“ Prozessen (G. Dux), außerhalb der Verwandtschaftsbeziehungen. Diese haben rein gar nichts mit den Autonomiegewinnen, den Technologisierungseffekten, den me-